



Donnerstag, 15.12.2016

Ausgabe 08/2016

Dramatische Zuspitzung der Bankenkrise in Italien

Mindestens acht italienische Banken sind überschuldet

Liebe Leserin, lieber Leser,

seit der letzten Ausgabe sind einige wichtige Entscheidungen gefallen: Die USA hat einen neuen Präsidenten gewählt, der nach eigenen Worten „dem korrupten Establishment das Handwerk legen will“, in Italien hat das Volk seiner Regierung das Vertrauen entzogen und am 8.12.2016 versprach der „eigentliche“ italienische Regierungschef, Goldman-Sachs-Mann und EZB-Chef, Draghi, bis Ende 2017 mindestens weitere 540 Milliarden Euro zu drucken. Damit war schon deshalb zu rechnen, weil sich die Bankenkrise in seinem Land zuspitzt. Deshalb geht unser heutiger Blick in Richtung Süden:

Italien-Referendum

Formal stimmten die Italiener am 4.12.2016 nur über eine Verfassungsänderung ab. Doch das Referendum wurde zur nächsten Anti-EU- und Euro-Protest-Wahl. Ministerpräsident Renzi wollte per Volksentscheid eine Verfassungsänderung durchsetzen, die seine Macht als Regierungschef stärkt.

Die Macht des Senats und der Regionalregierungen sollte eingeschränkt werden. Da Renzi frühzeitig, im Falle der Ablehnung seiner geplanten Reform, seinen Rücktritt als Regierungschef angekündigt hatte, bekam das Referendum den Charakter einer Vertrauensfrage für die italienische Regierung. Um die eigentliche Verfassungsänderung ging es kaum noch. Das Volk entzog mit überwältigender Mehrheit seiner Regierung das Vertrauen.

Das Abstimmungsergebnis war keine Überraschung

Bis in die neunziger Jahre hinein konnte Italien seine Wettbewerbsfähigkeit durch Abwertung der italienischen Lira sichern. Mit der Einführung des Euros war damit Schluss. Für alle „Südstaaten“ wird die Euromitgliedschaft immer mehr zu einem Schrecken ohne Ende. Den Anschluss an die Wirtschaftskraft der nördlichen Euroländer zu schaffen, scheint für sie kaum möglich zu sein.

Was sich in Italien abspielt, ist die wirtschaftliche Zerstörung eines gesamten Landes. Die Industrie produziert etwa 22 Prozent weniger, als vor der Finanzkrise. Die Jugendarbeitslosigkeit liegt bei knapp unter 40 Prozent. Die Schulden steigen immer weiter. Gleichzeitig hat sich zuletzt die Kapitalflucht aus Italien markant beschleunigt.

Eine kürzlich veröffentlichte Studie von McKinsey & Co. offenbart, dass 97 Prozent aller Italiener von 2005 bis 2014 einen Verlust in Lohn und Einkommen hinnehmen mussten. Das Ergebnis des Referendums sollte daher niemanden überrascht haben.

Mögliche Neuwahlen

Wie geht es nach dem Rücktritt Renzis weiter? Die Oppositionsparteien möchten sobald wie möglich Neuwahlen. Es ist aber auch möglich, dass bis zur nächsten regulären Parlamentswahl in 2018, die Geschäfte von einer Übergangsregierung aus Technokraten geführt werden, wie einst unter der Führung des Ex-EU-Kommissars und Goldman-Sachs-Mannes, Monti. Eine Entscheidung über den nächsten Wahltermin dürfte nicht vor Ende Januar 2017 fallen.

Ein Ex-Komiker könnte Ministerpräsident werden

Sollte es zu Neuwahlen kommen, könnte die den Euro ablehnende „Fünf-Sterne-Bewegung“ des Ex-Komikers Beppe Grillo, neuen Umfragen zufolge, die stärkste politische Kraft werden. Aufgrund von Bonussitzen könnte die Bewegung sogar die absolute Mehrheit im Abgeordnetenhaus stellen und Grillo zum Ministerpräsidenten wählen. Die Folgen würden die EU in ihren Grundfesten erschüttern. Der Euro-Austritt Italiens wäre dann wahrscheinlich.

Abstimmung über Euro-Verbleib

Bei einem Wahlsieg oder einer Regierungsbeteiligung hat die "Fünf-Sterne-Bewegung" ihren Wählern ein Referendum über den Verbleib in der Eurozone versprochen. In keinem anderen Land ist der Euro so unbeliebt, wie in der drittgrößten Volkswirtschaft der Eurozone. Die Hälfte der Italiener will nach aktuellen Umfragen aus dem Euro austreten. Das ist der höchste Wert aller Euro-Länder, in denen diese Frage in letzter Zeit gestellt wurde.

Egal ob es in 2017 oder erst in 2018 in Italien zu Neuwahlen kommen wird, aus heutiger Sicht ist die Wahrscheinlichkeit sehr hoch, dass es innerhalb der nächsten beiden Jahre in Italien zu einem Euro-Referendum kommen wird.

Möglicher Austritt Italiens aus dem Euro – Bankrun

Bisher gab es noch nie eine Volksbefragung, die „pro Euro“ oder „pro EU“ ausgegangen ist. Diese Serie wird vermutlich auch bei einem Euro-Referendum in Italien anhalten, weil die Italiener keine Perspektive innerhalb der Einheitswährung mehr sehen. Je länger das Establishment Neuwahlen und folglich auch das Euro-Referendum nach hinten schieben, um so stärker wird die Anti-EU-Bewegung in Italien werden.

Namhafte Ökonomen rechnen bereits mit einem Austritt Italiens aus der Eurozone: So ist für Nobelpreisträger Joseph Stiglitz nur eine kleinere Eurozone, zu der Italien nicht gehört, überlebensfähig. Auch der frühere Ifo-Chef Prof. Sinn rechnet mit einem Euro-Austritt Italiens.

Wenn erst einmal das Thema „Ital-exit“ in aller Munde ist, wird auch die Gefahr eines Bankrun real, denn viele Italiener sind massiv in Spareinlagen und Bankanleihen investiert, deren Rückzahlbarkeit dann angezweifelt wird. Erst im August erlebte die Banca Popolare di Vicenza einen Bankrun, als Kunden schlagartig Einlagen von fast neun Milliarden Euro abzogen.

Der Euro könnte an sein Ende kommen

Das Ergebnis des Referendums vom 4.12.2016 könnte sich "als der Anfang vom Ende" Italiens in der Eurozone herausstellen. Die nächsten beiden Jahre werden es zeigen. Das heutzutage für viele Menschen noch undenkbares Szenario eines Austritts Italiens aus dem Euro, könnte ein beispielloses Chaos auslösen und wäre vermutlich sogar das Ende der Gemeinschaftswährung.

1997 haben 172 Ökonomen ihre Stimme mahndend erhoben und dem Euro eine Lebenszeit von nur zehn bis 12 Jahren prophezeit. Sie erinnern sich: Ab seinem 12. Jahr in 2010 musste der Euro mehrfach gerettet werden. Diese warnenden Stimmen namhafter Ökonomen wurden seit Ende der



1990er Jahre weitestgehend aus den deutschen Mainstream-Medien verbannt.

Wirksamer Schutz für den Fall der Euro-Aufgabe

Die Schockwellen, die ein Ende des Euros um die Welt senden würde, entziehen sich jeglicher Vorstellungskraft. Es wäre fahrlässig, ein Scheitern des Euros in den nächsten Jahren nicht einzukalkulieren. Deshalb ist es sinnvoll, darüber nachzudenken, Geldwerte in Sachwerte, zum Beispiel Edelmetalle, umzuschichten.

Bankenkrise in Italien

Schon 2014 fielen bei den Stresstests der EU-Bankenaufsicht neun italienische Banken durch.

Kursverluste der Banken

Wie dramatisch der Zustand des europäischen Bankensystems ist, zeigen die Verluste der Aktienkurse der größten und wichtigsten Finanzinstitute seit 2007:

Italien: Unicredit -94 %, Intesa -99 %, Monte dei Paschi -99 %, Banco Popolare -98 %

Frankreich: Credit Agricole -67 %, Societe Generale -87 %

Deutschland: Deutsche Bank -86 %, Commerzbank -98 %

Spanien: Santander -68%, Bankia -99 %

Großbritannien: Barclays -80 %, RBS -97%, Lloyds -86 %

Schweiz: Credit Suisse -77 %, UBS -84 %

In diesem Jahr haben europäische Großbanken bereits 280 Milliarden Euro an Wert verloren.
(Stand: 21.10.2016).

Diese Entwicklung zeigt klar und deutlich, dass man als Gläubiger (Sparer) dieser Banken auf der Hut sein sollte, denn Kursverluste in diesen Größenordnungen implizieren nichts anderes, als den Bankrott des gesamten Banken- und Finanzsystems.

Italiens Banken haben faule Kredite in Höhe von 360 Mrd. Euro

In Italiens Banken summiert sich die Zahl der faulen Kredite auf 360 Milliarden Euro und die Wirtschaft des Landes rutscht immer tiefer in die Krise. Seit Jahresbeginn haben die Geldhäuser dort mehr als die Hälfte ihres Börsenwerts verloren.

Wenn „notleidende“ oder auch faule Kredite einen Anteil von 10 Prozent am Kredit-Portfolio einer Bank ausmachen, gelten Finanzinstitute technisch betrachtet als bankrott.

In Italien hat sich der Anteil fauler Kredite auf 18 Prozent erhöht. Mehr als die Hälfte der faulen Kredite sind "notleidend", werden also gar nicht mehr bedient, weil die Schuldner pleite sind. Die Dimension dieser Verluste ist so groß, dass das gesamte Großbankensystem gefährdet ist.

"Im Finanzsektor könnte es zu einer Katastrophe kommen", warnte vor Kurzem der frühere Schweizer Zentralbankchef Hildebrand. "Jetzt kommt so etwas wie die zweite Welle - neun Jahre nach der Finanzkrise."

Banken brauchen dringend neues Eigenkapital

„Bis zu acht italienischen Banken droht bei einem "Nein" der Zusammenbruch“, berichtete die Financial Times einige Tage vor dem Referendum. Diese Banken brauchen dringend neues Eigenkapital. Massive Wertberichtigungen, die schon in den vergangenen Jahren hätten stattfinden müssen, wurden unterlassen.



Jetzt ist wahrscheinlich der Punkt gekommen, an dem die aufgelaufenen Verluste aus leichtfertig vergebenen Krediten nicht länger vertuscht werden können. Da den durchzuführenden Wertberichtigungen keine entsprechenden Gewinne gegenüberstehen, reduzieren die Abschreibungen das haftende Eigenkapital der Bank. Dies führt bei vielen Banken zur Überschuldung. Deshalb benötigen sie dringend neues Eigenkapital.

Ansteckungsgefahr

Die Ansteckungsgefahr ist groß. Wenn sich die drittgrößte Volkswirtschaft der Euro-Zone nicht in der Gemeinschaftswährung halten kann, würden Investoren auch bei anderen Krisenländern nervös.

Weltweit belaufen sich die Forderungen der ausländischen Banken gegenüber italienischen auf 550 Milliarden Euro. Französische Geldhäuser tragen mit 250 Milliarden Euro das größte Risiko, auf Platz zwei folgen deutsche Institute mit 93 Milliarden Euro. Die Kreditinstitute sind engmaschig miteinander vernetzt - fällt ein Dominostein, fallen alle anderen. Es wäre eine Illusion zu glauben, dass einzelne Institute noch stark genug wären, um zu überleben.

Bail-out

Die Regierung in Rom will die Banken mit Steuergeld retten. Doch die EU verbietet das, weil seit Jahresanfang das Bail-in-Verfahren in der EU zur Anwendung kommen soll. Bis zum Inkrafttreten der neuen EU-Bankenrichtlinie Anfang 2016 wären Staatshilfen kein Problem gewesen. Nun ist es zu spät.

Seit 2016 ist nur noch Bail-in möglich

Zur Bankensanierung ist gemäß dem Regelwerk der Europäischen Bankenaufsicht zunächst grundsätzlich eine Haftung der Bankeigner und -gläubiger, konkret: Aktionäre und Inhaber von Konten, Sparbriefen und Bankanleihen, vorgesehen. Die Steuerzahler sollen erst als letzte Instanz zur Haftung herangezogen werden. Diese Art der Bankensanierung lässt sich angesichts der wirtschaftlich schlechten Situation italienischer Wähler unmöglich umsetzen. Denn laut EZB befinden sich rund 80 Prozent aller schuldenschnitt-fähigen italienischen Bankanleihen in italienischem Besitz.

Hunderttausende italienische Kleinsparer würden ihr Geld verlieren

Staatshilfen darf es nach den neuen Regeln erst geben, nachdem die italienischen Anleger geblutet haben - undenkbar in einer Nation von Kleinsparern. Investiert haben diese in Aktien und nachrangige Anleihen der Banken. Die Bankensanierung führt bei ihnen 1:1 zur Vermögensstreichung.

Eine sich danach endgültig festsetzende Euro-feindliche Stimmung und ein Bankrun, der vermutlich sämtliche italienischen Banken erfassen würde, wäre die Folge.

Verstößt die EU wieder einmal gegen selbst geschaffene Gesetze?

Vermutlich führt kein Weg an einer unkonventionellen Bankenrettung in Italien vorbei. Bei Anwendung des Bail-in-Verfahrens in Italien sind die Risiken für die EU immens. Deshalb wird die europäische Politik einen erneuten Bruch ihrer selbst aufgestellten Regeln in Kauf nehmen. Zunächst könnten italienische Banken regelwidrig mit Staatsgarantien gestützt werden. Die EU-Kommission hatte vor zwei Wochen Italien die Unterstützung des heimischen Bankensektors durch ein Garantiesystem zugesichert.

Draghis Versprechen: „What ever it takes ...“

Über allem schwebt Draghis Ankündigung aus dem Jahr 2012. Er versprach, alles Notwendige zu tun, um den Euro zu retten. Dann schob er noch nach: „Und glauben Sie mir, es wird genug sein.“ Diese Zusage konnte er geben, weil die EZB so viel Geld drucken darf, wie sie will. Und wie wir sehen, lässt

er entsprechende Taten folgen.

Verhinderung von Bank- und Staatspleiten

Man kann die Zahlungsfähigkeit des europäischen Finanzapparates durch das ständige Drucken von neuem Geld sichern. Man kann auch die Staaten liquide halten, indem man immer mehr neues Geld druckt oder auch große Unternehmen vor der Pleite bewahren, wenn viele Arbeitsplätze gesichert werden sollen. Insofern liegt alle Macht in der EU bei Draghi und der Euro könnte noch etwas länger halten. Aber das nur zum Preis einer Ausweitung der Geldmenge und das führt natürlich zu einer Schmälerung der Kaufkraft des Geldes.

Unabhängig davon, kann es aber wie oben erläutert, zu einem früheren Ende der Gemeinschaftswährung kommen, falls mit Italien das drittgrößte Euroland aus der Eurozone austreten würde.

Inflation bedeutet „Aufblähen der Geldmenge“

In der Abwägung, „lässt man Kreditausfälle zu oder druckt man neues Geld?, um die Probleme aus der Welt zu schaffen“, zeigt die Währungsgeschichte ein eindeutiges Bild: Es wird immer mehr Geld gedruckt, weil das Drucken von neuem Geld, die Politik des kleinsten Übels ist - oder den Entscheidern als kleinstes Übel erscheint.

Der Verfall der Kaufkraft einer Währung kann sich über eine Zeitperiode von mehreren Jahre erstrecken. Allerdings wird es irgendwann einen Bruchpunkt in diesem Prozess geben. Ab diesem Punkt, werden viele Menschen kein Geld mehr auf ihren Konten halten wollen, sondern ihr Geld so schnell wie möglich in Sachwerte tauschen, um die Kaufkraft ihres Geldes nicht zu verlieren.

Sobald der „heiße-Kartoffel-Effekt“ eintritt, ist es mit dieser Währung vorbei. Im Extremen ist das beobachtbar gewesen in der Weimarer Republik von 1919 bis 1923. Die Hyperinflation wurde so dramatisch, dass niemand mehr die damalige Papier-Mark halten wollte und das Geld war dann im Grunde kein Geld mehr. Dieses Schicksal droht jedem ungedeckten Schuldgeld.

Fazit:

Das Problem in Italien ist groß. Die Bilanzsumme aller italienischen Banken beläuft sich auf etwa vier Billionen Euro. Das sind etwa 280 % des Volkseinkommens in Italien.

Eine Pleite der italienischen Banken wird man (sicher) nicht zulassen. Wobei angemerkt werden muss, dass heutzutage nichts mehr sicher ist.

Als beispielsweise in 2008 Lehman Brothers pleite ging, wäre dies sowohl durch die US-Regierung als auch durch die US-Notenbank zu verhindern gewesen. Man hatte damals viel größere Unternehmen gerettet. Aber aus irgendwelchen Gründen, über die wir heute nicht mutmaßen wollen, wollte man Lehman bankrott gehen lassen, obwohl den Entscheidern völlig klar gewesen sein muss, welch gewaltige Schockwellen mit verheerenden Auswirkungen sie um den Erdball schicken würden.

Es ist völlig offensichtlich, die US-Politik und die US-Notenbank wollten diesen Crash! Es war keineswegs ein Unfall, dem beide Institutionen machtlos gegenüberstanden!

Trotz dieser unfassbaren Erfahrung, gehen wir davon aus, dass die italienischen Banken gerettet werden. Die faulen Kredite in Höhe von 360 Milliarden Euro kann man allerdings nicht so ohne weiteres gegen das Eigenkapital verrechnen.

Da wäre der Bankenapparat in Italien überschuldet und vor allen Dingen wird man sich wohl nicht trauen, die Gläubiger von Bankanleihen zur Kasse zu bitten, weil insbesondere die Bankschuldverschreibungen in den Depots der italienischen Privatkunden liegen. Hiervor scheut sich offensichtlich die Politik, weil es ja zum Glück in den Nationalstaaten noch Wahlen gibt; im Gegensatz zur EU: Die

beinahe allmächtigen EU-Kommissare wurden von niemanden gewählt und brauchen sich nie zur Wahl stellen.

Politik und EZB werden sich eine Möglichkeit ausdenken, wie man die entstandene Problematik umschiffen kann und in letzter Konsequenz wird es auf eine Monetisierung hinauslaufen. Das kann bedeuten, dass die EZB die faulen Kredite der italienischen Banken mit frisch gedrucktem Geld abkauft oder der ESM übernimmt diese Aufgabe.

Die Geldmenge wird weiter ausgeweitet werden und die Kaufkraft des Geldes wird abnehmen. Es ist absehbar, wie die künftigen Entscheidungen ausfallen werden:

Es wird auf den verschiedensten Wegen immer mehr Geld in Umlauf gebracht werden. Am Ende werden es die Bürger sein, die mittels der von der EZB erzeugten Inflation, dafür bezahlen müssen.

Konsequenzen für die Geld-Anlage

Während Geldwertanlagen in einem Inflationsumfeld an Kaufkraft verlieren, sind Edelmetall-Anlagen ein bewährter Inflationsschutz.

Alles über das [Rohstoffmanagement der SWM AG erfahren, hier klicken!](#)

Gutes Gelingen bei Ihren Entscheidungen

wünscht Ihnen

Ihr

Customer-Service der [SWM AG](#)

eMail: service@sev.li

Tel: +423 - 2 300 182



Nachfolgend ergänzende Informationen zu Edelmetallen:

Edelmetalle langfristig:

Vergleich: letzte 10 Jahre

Linien im Chart	Edelmetall	13.12.06 EUR	13.12.16 EUR	Wertsteigerung in den letzten 10 Jahren	durchschnittliche Wertsteigerung pro Jahr
1 rot	Palladium	247,96	685,88	177%	10,71%
2 blau	Gold	476,11	1095,37	130%	8,69%
3 orange	Silber	10,43	15,82	52%	4,25%
4 grün	Platin	839,64	877,85	5%	0,45%

Chart in US-Dollar für 1 Unze (31,1 Gramm)



Siehe hierzu die SWM AG Videos:

[Marc Faber: Gold und Silber gegen Unfug von Regierungen \(SWM AG\)](#)

Den Video-Kanal der SWM AG finden Sie [hier](#)

[SWMAG auf Twitter](#)

[SWMAG auf Youtube](#)

[SWMAG auf Google+](#)

Permanenter Kaufkraftverlust des Papiergelds

Circa 75 % gegenüber Gold in den letzten 16,9 Jahren!



1 Feinunze Gold in US-Dollar

Der Goldpreis hat sich seit 1.1.2000 mehr als vervierfacht. Kurs am 31.12.1999: 287,50 USD.

Der Anstieg von 287,50 USD auf **1.163 USD** innerhalb von 16,9 Jahren entspricht einer **durchschnittlichen jährlichen Wertsteigerung von 8,62 %**.

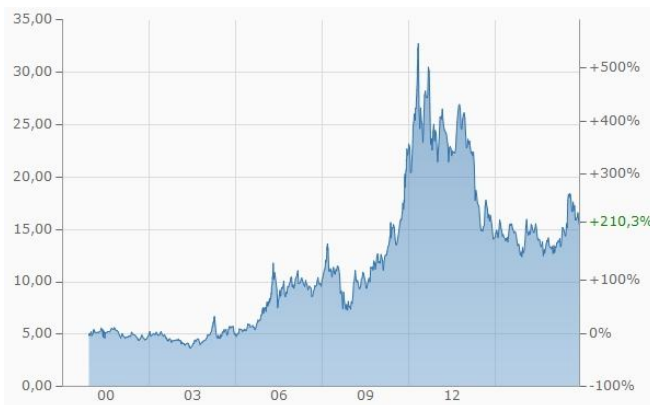
Vor 16,9 Jahren bekam man für **1.163 Dollar** noch **4,04 Unzen** Gold. Im Dezember 2016 erhält man für den gleichen Betrag nur noch **1 Unze** Gold.

Das entspricht einem **Kaufkraftverlust des Papiergelds** gegenüber Gold von rund **75 Prozent** innerhalb von nur 16,9 Jahren.



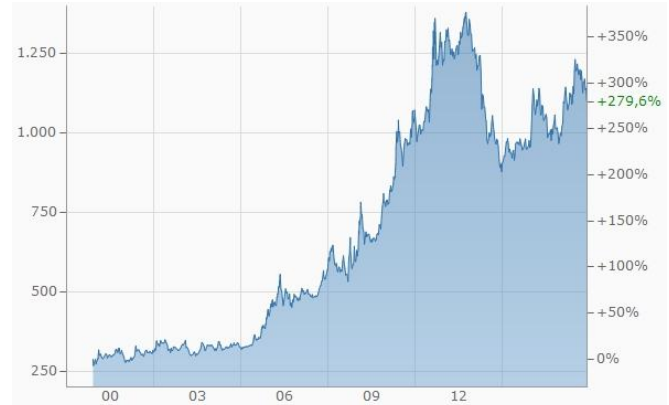
Edelmetalle aktuell - Stand 13.12.2016

1 Unze Silber in Euro



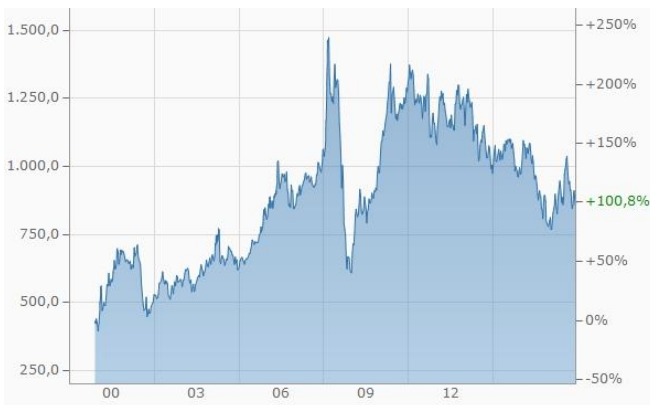
**Wertzuwachs letzte 17 Jahre:
ca. + 210 Prozent**

1 Unze Gold in Euro



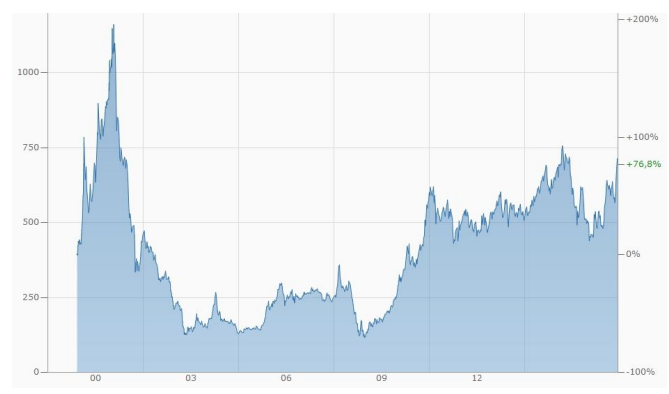
**Wertzuwachs letzte 17 Jahre:
ca. + 279 Prozent**

1 Unze Platin in Euro



**Wertzuwachs letzte 17 Jahre:
ca. + 100 Prozent**

1 Unze Palladium in Euro



**Wertzuwachs letzte 17 Jahre:
ca. + 76 Prozent**

[SWMAG auf Twitter](#)

[SWMAG auf Youtube](#)

[SWMAG auf Google+](#)

Edelmetalle kurzfristig:

Entwicklung in 2016 in Euro:

Entwicklung der Edelmetall-Preise von Januar 2016 bis 13. Dez. 2016.

Wertentwicklung [in €]:

Akt. Jahr - Stand 13.12.2016:

Gold:	+ 10,71 %
Silber:	+ 25,67 %
Platin:	+ 6,65 %
Palladium:	+ 33,46 %

Chart: Letzte 12 Monate

Chart in US-Dollar für 1 Unze (31,1 Gramm)

(orange: Silber; blau: Gold; rot: Palladium; grün: Platin)



Das Newsletter-Archiv der SWM AG finden Sie [hier](#)

Tagesaktuelle Edelmetall-Preise gibt es [hier](#)

Impressum:

SWM AG - Customer Service - Altenbach 1 - FL-9490 Vaduz

eMail: service@sev.li

Website: <http://www.sev.li>

Tel: +423 - 2 300 182



[SWM AG auf Twitter](#)

[SWM AG auf Youtube](#)

[SWM AG auf Google+](#)